

STÄDTEATLANTEN

VIER JAHRZEHNTE ATLASARBEIT IN EUROPA

herausgegeben von
Wilfried Ehbrecht



2013

BÖHLAU VERLAG KÖLN WEIMAR WIEN

ZU EDITORISCHEN PROBLEMEN DER KATASTERKARTE IM
„HISTORISCHEN ATLAS POLNISCHER STÄDTE“

von Roman Czaja

Die Diskussion über die Konzeption der Städteatlanten und ihre editorischen Probleme hat in der Internationalen Kommission für Städtegeschichte schon eine lange Tradition. Während der Tagung in Wien 1965 hat die Kommission die Edition kartographischer Quellen als eines der wichtigsten Forschungsanliegen anerkannt. Das Ziel des Unternehmens und das Konzept des Atlas wurden bei drei Sitzungen in Warschau (1966), Engelberg (1967) und in Oxford (1968) diskutiert. Editorische Probleme waren auch Gegenstand der Diskussion während der Sitzung der *Atlas Working Group* 1995 im Institut für vergleichende Städtegeschichte in Münster.¹ Die bisherige Diskussion zusammenfassend lässt sich sagen, dass das Ziel des gesamten Unternehmens und das Mindestprogramm des Kartensatzes außer Zweifel stehen. Die Hauptaufgabe der Städteatlanten ist es, eine Grundlage für vergleichende Studien zur Geschichte und Topographie sowie für die Interpretation des Grundrisses – d. h. die Erfassung und Beurteilung von Raumbeziehungen – vorindustrieller Städte in Europa zu liefern. Gemäß den 1968 angenommenen und 1995 wiederholten Richtlinien sollen die Atlanten folgende Karten enthalten:

- eine mehrfarbige Vermessungskarte der Stadt aus der vorindustriellen Zeit im Maßstab 1 : 2500, die als grundlegende Karte des Atlas angesehen wird;
- darüber hinaus eine Karte des Umlandes der Stadt, ebenfalls aus dem 19. Jahrhundert, im Maßstab zwischen 1 : 25000 und 1 : 50000;
- eine moderne Stadtkarte im Maßstab 1 : 5000 und
- einen Entwicklungsplan der Stadt vom Mittelalter bis in die Gegenwart.²

¹ Francesca BOCCHI/Enrico GUIDONI, L'atlante storico delle città italiane, in: Storia della città 34/35 (1985), S. 179–180; Anngret SIMMS/Ferdinand OPLL, Historische Städteatlanten. Stadtgeschichte in Karten, in: Siedlungsforschung. Archäologie – Geschichte – Geographie 15 (1997), S. 303–325, hier S. 303; Roman CZAJA, Die historischen Atlanten der europäischen Städte, in: Jahrbuch für Europäische Geschichte 3 (2002), S. 205–216; Die Tagungsberichte der Kommission, in: Cahiers Bruxellois 12 (1967), S. 85–96; ebd., 13 (1968), S. 225–232; ebd., 14 (1969), S. 97–107.

² SIMMS/OPLL, Historische Städteatlanten (wie Anm. 1), S. 305; Anngret SIMMS/Ferdinand OPLL, List of the European Atlases of the Historic Towns, Bruxelles 1998, S. 5; Terry R. SLATER, The European historic towns atlas, in: Journal of Urban History 22/6 (1996), S. 739–749.

Die Diskussion über das Konzept der Atlanten zeigte jedoch von Anfang an grundsätzliche Unterschiede in Bezug auf die Hauptkarte. Während der Tagung in Oxford (1968) waren die Mitglieder der Kommission in zwei Fragen unterschiedlicher Meinung: hinsichtlich des Maßstabs der Hauptkarte (1 : 2500 oder 1 : 5000) bzw. der Art und Weise, wie diese für den Druck zu bearbeiten sei. Nach der Konzeption von Heinz Stooß sollte diese Karte (wie auch der Atlas) vor allem den Charakter einer Quellenedition haben.³ „Der Städteatlas stellt also vor allem eine kritische Edition der Urkatasterpläne dar“, schrieb auch Edith Ennen im Vorwort zur ersten Lieferung des Rheinischen Städteatlas.⁴ Die englischen und französischen Herausgeber der Städteatlanten meinten dagegen, die Hauptkarte sollte eine auf verschiedenen kartographischen Quellen basierende Rekonstruktion sein.⁵ Diese Unterschiede haben ihren Niederschlag auch in den bisher edierten Atlanten gefunden: In den meisten ist die Hauptkarte eine Neuzeichnung einer großmaßstäblichen exakt vermessenen Karte. Im tschechischen Atlas ist die Hauptkarte eine Reproduktion der originalen Quelle.⁶ In einigen anderen Atlanten hat die Hauptkarte im Maßstab 1 : 2500 den Charakter einer Rekonstruktion, die sich auf verschiedene kartographische Quellen stützt.

Im vorliegenden Beitrag soll auf die editorischen Probleme eingegangen werden, die sich aus der Bearbeitung der Hauptkarte des historischen Atlas der polnischen Städte ergeben.⁷ Die Herausgeber des polnischen Städteatlas haben bei der Vorbereitung der Katasterkarte die Arbeitsmethode übernommen, die bei dem in Münster bearbeiteten Deutschen bzw. Westfälischen Städteatlas angewendet wird. Gemäß diesen Erfahrungen hat die Hauptkarte im Polnischen Städteatlas den Charakter einer Edition der Vermessungskarte, die auf der Neuzeichnung der meist in größeren Maßstäben ausgefertigten Originalkarten beruht. Dabei soll – abgesehen vom Wechsel des Maßstabs – der grundsätzliche Inhalt des Originals beibehalten werden. Nicht übernommen werden nur das Nummerierungssystem und spätere Eintragungen und Ergänzungen.⁸ Der einzige zugelassene Eingriff ist das Hinzufügen von Höhenlinien und von zusätzlicher Beschriftung.

³ Heinz STOOß, Annexe sur L'établissement des Atlas Historiques des Villes, in: Cahiers Bruxellois 14 (1969), S. 143–145; DERS., The historic town atlas: problems and working methods, in: The comparative history of urban origins in non-Roman Europe: Ireland, Wales, Denmark, Germany, Poland and Russia from the 9th to the 13th century, hg. v. Howard B. CLARKE/Annegret SIMMS, Bd. 2, Oxford 1985, S. 583–615.

⁴ Edith ENNEN, Vorwort, in: Rheinischer Städteatlas, Lieferung I, Nr. 1, Bonn 1972.

⁵ Historic Towns. Maps and Plans of Towns and Cities in the British Isles, with Historical Commentaries, from Earliest Times to 1800, hg. v. Mary D. LOBEL, Oxford 1969; Charles HIGOUNET/Jean Bernard MARQUETTE/Philippe WOLFF, Atlas historique des villes de France, Paris 1982–1997.

⁶ Historický atlas mest České republiky, hg. v. Eva SEMOTANOVÁ/Jan SMETANA/Josef ŽEMLIČKA, Vol. 1–2, Praha 1995–1996.

⁷ Roman CZAJA, Der historische Atlas polnischer Städte. Ein Forschungsbericht, in: Siedlungsforschung. Archäologie – Geschichte – Geographie 20 (2002), S. 277–281.

⁸ Heinz-Karl JUNK, Zur edierenden Neuzeichnung einer Urkatasterkarte, in: Mitteilungen des Arbeitskreises für Historische Kartographie 25 (1986), S. 4–11; DERS., Der westfälische Städteatlas, in: Beiträge zur Kartographie in Nordwestdeutschland. Die Karte als Arbeits- und Forschungsmittel in verschiedenen Berufsfeldern, hg. v. Heinz-Karl JUNK/Klaus TEMLTZ Münster 1991, 75–83, hier S. 79.

Die politische Lage der polnischen Gebiete, die im 19. Jahrhundert unter der Herrschaft von Russland, Preußen und Österreich standen, fand auch ihren Niederschlag in der Vielfalt der Vermessungskarten. Für das ehemalige russische Teilungsgebiets verfügen wir über Vermessungskarten, die im Kongress-Königreich in den Jahren 1823/36 im Auftrag der Regierungskommission für Innere Angelegenheiten für etwa 200 Städte angefertigt wurden.⁹ Im preußischen und österreichischen Teilungsgebiet wurden im 19. Jahrhundert Katasterkarten angefertigt.

In Galizien wurden die Vermessungsarbeiten für den Kataster in den Jahren 1819–1859 durchgeführt. Bei der Anfertigung der Karten wurde im Allgemeinen der Maßstab 1 : 2880, für die größeren Städte Krakau und Lemberg der größere Maßstab 1 : 1440, angewendet.¹⁰ In den Gebieten des heutigen Nord- und Westpolens wurde die Anfertigung der Katasterkarten durch das Gesetz vom 21. Mai 1861 initiiert, auf dessen Grundlage in West- und Ostpreußen, Pommern, Schlesien und im Regierungsbezirk Posen Katasterämter entstanden.¹¹ Zur Anfertigung der preußischen Katasterkarten in Westpreußen in den Jahren 1861 bis 1865 wurden bereits existierende kartographische Materialien benutzt. Je nach Regierungsbezirk wurden nur für 5–25 % der Gesamtfläche Karten auf Grund neuer geodätischer Vermessungen bearbeitet. Die Durchführung der Vermessungen und die Bearbeitung der Karten gehörten in den Zuständigkeitsbereich der Kreiskatasterämter. Den wertvollsten Teil der kartographischen Materialien machen die Urkatasterkarten aus, die als Gemarkungskarten bezeichnet werden. Sie stellen den aktuellen Stand der Jahre 1861–1864 dar und sind durch keine späteren Einträge ergänzt. Diese Karten wurden in der Regel in mehreren Blättern in verschiedenen Maßstäben, meist von 1 : 2500 bis 1 : 1000, angefertigt. Zur zweiten Gruppe der katasterbezogenen kartographischen Quellen sind die Reinkarten und Kopien der Gemarkungskarten von 1865 und aus späteren Jahren zu zählen, in die spätere Veränderungen eingetragen wurden. Eine geringere Bedeutung für die Edition von Städteatlanten haben die Ergänzungsblätter oder -karten, entstanden auf Grund neuer Vermessungen, die während der ganzen Katasterführung vorgenommen wurden. Eine eigene Kategorie von Katasterkarten bilden

⁹ Wojciech TRZEBIŃSKI, Potrzeby w zakresie inwentaryzacji źródeł kartograficznych do historii budowy miast polskich [Anforderungen an die Inventarisierung kartographischer Quellen zur Baugeschichte polnischer Städte], in: Prace Instytutu Urbanistyki i Architektury, Bd. 1, Warszawa 1951, S. 27–28.

¹⁰ Zenon WZOREK, Galicyjskie plany katastralne [Katasterkarten aus Galizien], in: Prace Instytutu Urbanistyki i Architektury 2 (1951), S. 87–91; Janina STOKSIKÓWNA, Galicyjski kataster gruntowy. Jego geneza, dzieje i spuścizna aktowa [Grundkataster von Galizien. Seine Genese, Geschichte und sein Aktennachlass], in: Archeion 67 (1979), S. 334–337; DIES., Galicyjski kataster gruntowy – jego gromadzenie i opracowanie w Archiwum Państwowym w Krakowie [Grundkataster von Galizien. Seine Archivierung und Bearbeitung im Staatsarchiv Krakau], in: Krakowski Rocznik Archiwalny 1 (1995), S. 46–57; Jacek WOLSKI, Austriacki kataster podatku gruntowego na ziemiach polskich oraz jego wykorzystanie w pracach urzędzeniowych i badaniach naukowych [Der Österreichische Grundsteuerkataster in den polnischen Gebieten und seine Anwendung in geodätischen Arbeiten und der Forschung], in: Polski Przegląd Kartograficzny 32,3 (2000), S. 199–212.

¹¹ Anna PAWŁOWSKA-WIELGUS, Mapy katastralne w archiwach państwowych w Polsce [Katasterkarten in den Staatsarchiven in Polen], in: Julian JANCZAK/Zbigniew RZEPA, Z dziejów kartografii, Bd. I, Wrocław 1979, S. 147–164, hier S. 149ff.

kartographische Materialien, die in den Jahren 1934/41 im Rahmen der Vorbereitung des Reichskatasters angefertigt wurden.

Der gegenwärtige Bestand an Karten aus dem preußischen Kataster ist sehr unterschiedlich. Man kann generell feststellen, dass mehr Katasterkarten derjenigen Städte erhalten sind, die nach 1918 in den neu entstandenen polnischen Staat kamen. Die überlieferte Katasterdokumentation wurde durch Organe der polnischen Verwaltung übernommen und für geodätische Arbeiten und die Registrierung der Grundstücke weiter benutzt. Viel schlechter ist die Überlieferung für die Katasterkarten derjenigen Städte, die 1945 dem polnischen Staat eingegliedert wurden. Man kann vermuten, dass ein großer Teil dieser Materialien das Schicksal jener Städte teilte, die während der Kriegshandlungen im Jahre 1945 zerstört oder in den ersten Monaten nach dem Einmarsch der Roten Armee verbrannt wurden. Auch die Katasterkarten, die den Krieg überstanden, wurden oft im nachhinein zerstreut. Sie wurden einerseits zum Teil von der polnischen Verwaltung übernommen. Ein Teil ist allerdings in private Hände geraten oder ging zusammen mit der ausgesiedelten deutschen Bevölkerung nach Deutschland. Infolge der Neugliederung der Verwaltungsbezirke in Polen in den 70er Jahren des 20. Jahrhunderts wurden die von den Organen der Stadtverwaltung aufbewahrten Katastermaterialien noch stärker zerstreut. In den 80er Jahren des 20. Jahrhunderts wurden die meisten erhaltenen Katasterkarten von den Woiwodschafts- oder Bezirkszentren für Kartographische und Geodätische Dokumentation aufbewahrt. Ein Teil davon war auch im Besitz der Kommunalämter (meistens in den Büros von Stadtgeodäten). Erst ab den 70er Jahren des 20. Jahrhunderts begannen die kommunalen und staatlichen Verwaltungsämter, die Katastermaterialien allmählich den Staatsarchiven zu übergeben. Die Erfahrungen, die während der Quellenrecherchen zu den Atlanten von Städten aus Nordpolen (Pommern, Pommerellen, Kujawien, Ostpreußen) gesammelt wurden, weisen darauf hin, dass sich ein großer Teil der Katasterkarten nach wie vor in den Staats- oder Kommunalverwaltungsbehörden befindet; dies gilt z. B. für Karten von Graudenz, Schwetz und Lötzen.¹² In den Staatsarchiven dagegen wurden die Katasterkarten von Thorn, Elbing, Sensburg und Osterode aufgefunden.¹³ Ein Teil

¹² Atlas historyczny miast polskich [Historischer Atlas polnischer Städte], Bd. I: Prusy Królewskie i Warmia [Königliches Preußen und Hochstift Ermland], hg. v. Antoni CZACHAROWSKI, H. 4: Grudziądz [Graudenz], Autor: Wiesław SIERADZAN, Kartographie: Zenon Kozieł, Toruń 1997, Karte 1; ebd., Bd. III: Mazury [Masuren], hg. v. Antoni CZACHAROWSKI, H. 1: Giżycko [Lötzen], Autor: Grzegorz BIAŁUŃSKI, Kartographie: Dariusz Chwiakowski/Zenon Kozieł/Agnieszka Noryskiewicz, Toruń/Giżycko 1998, Karte 1; Starostwo Powiatowe w Świeciu – Wydział Geodezji, Kartografii, Katastru i Gospodarki Nieruchomościami [Staroste Schwetz – Abteilung für Geodäsie, Kartographie, Kataster und Immobilien], die Sammlung der Katasterbestände (Karten und Flurbücher) seit 1861.

¹³ Archiwum Państwowe w Toruniu [Staatsarchiv Thorn], Sign. 168, Thorn: Gemarkungskarte 1862–1877 in 160 Blättern; Archiwum Państwowe w Elblagu [Staatsarchiv Elbing], Sign. 816/II/18 Elbing: Gemarkungskarte 1861–1866 in 49 Blättern; Archiwum Państwowe w Olsztynie [Staatsarchiv Allenstein], Sign. Nr. 677; Sensburg: Gemarkungskarte 1865, in 15 Blättern, 1: 1000; ebd. Nr. 1368, Gemarkungskarte Osterode 1865 in 5 Blättern (nur vier Blätter sind erhalten), 1: 1000; Wiesław SIERADZAN, Kartografia miasta Ostródy od XVIII do XX wieku [Kartographie der Stadt Osterode vom 18. bis 20. Jahrhundert], in: Ostróda siedem wieków dziejów miasta, hg. v. Ryszard Sajkowski, Ostróda 2005, S. 133–141, hier 137.

der Vermessungskarten gelangte via antiquarischen Kauf oder Schenkung an Museen (Marienburg, Rastenburg, Leslau, Bromberg).¹⁴

Ein großes Problem bei der Edition der Katasterkarten ist ihr schlechter Erhaltungszustand, verursacht durch langfristigen Gebrauch in der Verwaltungspraxis und durch ungünstige Aufbewahrungsbedingungen. In einem besonders schlechten Zustand waren die von Museen aus privater Hand gekauften Karten. Manchmal waren die Beschädigungen so groß, dass selbst restauratorische Maßnahmen nicht den vollen Karteninhalt rekonstruieren konnten. In schlechtem Zustand sind oft auch diejenigen Karten, die den Staatsarchiven von lokalen Verwaltungsorganen übergeben werden.

Die wertvollsten Teile der kartographischen Materialien des Katasters sind die Urkatasterkarten. Sie stellen den aktuellen Stand aus den Jahren 1861–1864 dar und wurden nicht durch spätere Einträge ergänzt. Diese Karten wurden in der Regel in mehreren Blättern und in verschiedenen Maßstäben, zumeist von 1:2500 bis 1:500, angefertigt. Leider wurden bei der Quellenrecherche nur einzelne Blätter gefunden, die meistens nicht das gesamte Gebiet der erforschten Städte abdecken und deshalb nicht zur Edition der Katasterkarte verwendet werden konnten. Besser erhalten sind die Reinkarten und die Kopien der Gemarkungskarten von 1865 und den Folgejahren, in die Veränderungen nachgetragen wurden oder Karten, die auf Grund späterer Vermessungen bearbeitet und über längere Zeit gebraucht wurden. Eine geringere Bedeutung für die Städteatlanten haben die Ergänzungsblätter, die ca. 90 % der erhaltenen Gemarkungskarten ausmachen. Eine eigene Kategorie von Katasterkarten sind die kartographischen Materialien, die 1934 bis 1941 zur Vorbereitung des Reichskatasters entstanden. Relativ selten sind die sog. Übersichtsblätter im Maßstab 1:2500, die gerade wegen dieses Maßstabs eine besonders nützliche Basis für die Herausgabe einer Katasterkarte bilden.

Bei den bisherigen Editionsarbeiten in Atlanten über Städte im ehemaligen West- und Ostpreußen und in Kujawien ist man nach folgenden Grundsätzen verfahren: Wenn sich exakt vermessene Pläne mit allen Grundstücksgrenzen und mit der Angabe der Flächennutzung erhalten hatten, die vor der Katasteraufnahme angefertigt worden waren, wurden diese älteren kartographischen Quellen zur Druckvorlage gemacht. Eine solche Situation lag bei der Bearbeitung des Atlas von Elbing vor, dessen

¹⁴ Wiesław SIERADZAN, Die Stadtpläne Marienburgs vom 17. bis zum 20. Jahrhundert. Auf dem Weg zur Veröffentlichung des historischen Atlases der Stadt, in: Beiträge zur Geschichte Westpreußens 19 (2004), S. 113–140, hier S. 123; Katalog zbiorów kartograficznych Muzeum Zamkowego w Malborku [Katalog der kartographischen Sammlung des Schlossmuseums in Marienburg], hg. v. Artur DOBRY, Malbork 2005, Nr. 47, S. 58; Muzeum im. Wojciecha Kętrzyńskiego w Kętrzynie [Wojciech Kętrzyński Museum in Rastenburg] . Rastenburg: Gemarkungskarte 1865 in 5 Blättern, 1:2000 (nur das vierte Blatt ist erhalten), siehe auch Plan der Stadt Rastenburg aufgenommen im Jahre 1859, gezeichnet und herausgegeben im Jahre 1862 durch H. v. Gross, Geometer, Maßstab 1:4000. Lith. und Druck von B. Michelly, Königsberg in Pr.; Muzeum Ziemi Kujawskiej i Dobrzyńskiej we Włocławku [Museum von Kujawien und dem Dobriner Land in Włocławek], Sign., MK-Rk/140/4650k, Włocławek: Vermessungskarte der Liegenschaften 1845–1848, 1:2500; Wojewódzka i Miejska Biblioteka Publiczna w Bydgoszczy [Woiwodschaft- und Stadtbibliothek in Bromberg], Sign. C IV, 463, Bromberg: Übersichtsplan der Gemarkung der Stadt Bromberg 1876–1877, Maßstab 1:5000.



Abbildung 1: Gemarkungskarte der Stadt Rastenburg (Blatt 4), gezeichnet 1859 (Original 1:2000)
Quelle: Muzeum im. Wojciecha Kętrzyńskiego w Kętrzynie [Wojciech Kętrzyński's Museum in Rastenburg]

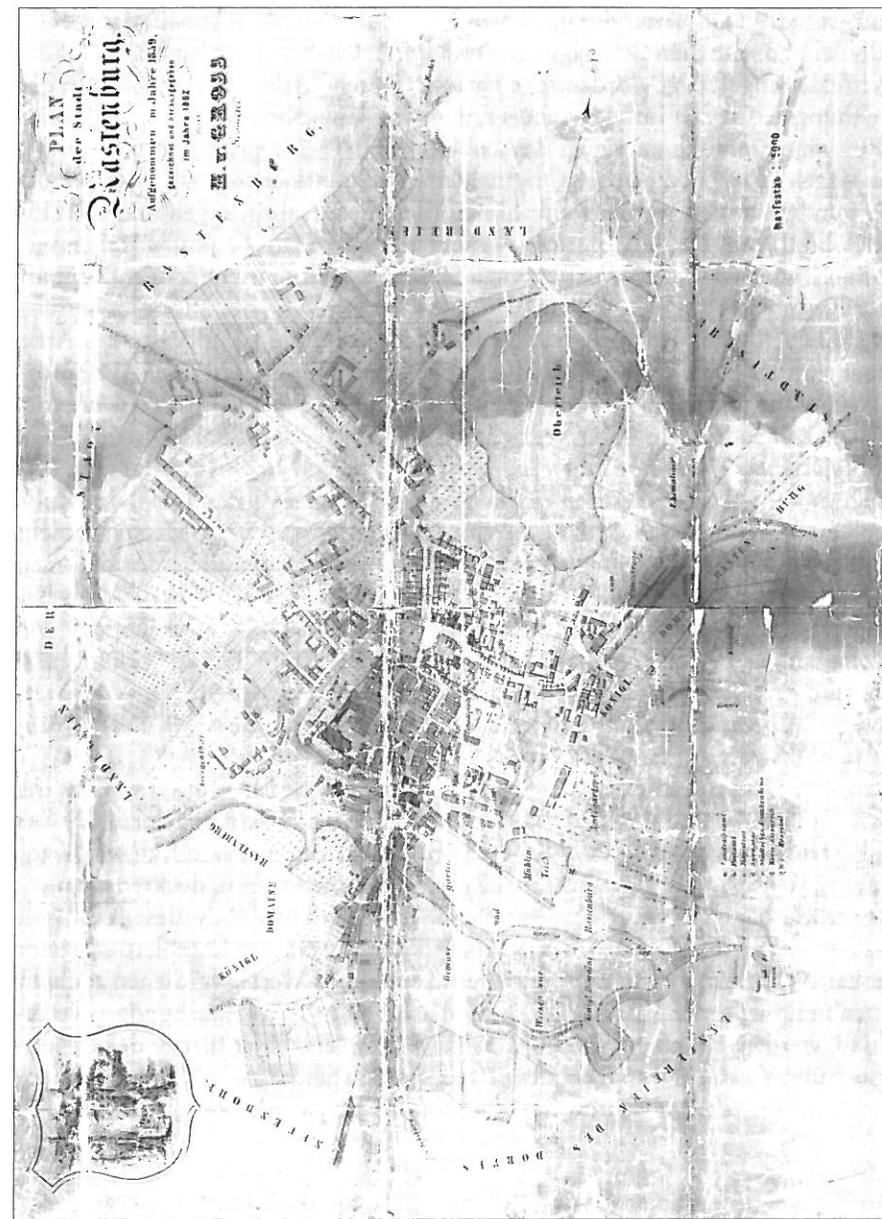


Abbildung 2: Plan der Stadt Rastenburg, aufgenommen 1862, gezeichnet und herausgegeben 1862 (Original 1:4000)
Quelle: Muzeum im. Wojciecha Kętrzyńskiego w Kętrzynie [Wojciech Kętrzyński's Museum in Rastenburg]

Grundkarte auf der Basis der „Flurkarte der zur Stadt Elbing gehörenden Grundstücke in 51 Fluren und 64 Blättern“ aus den Jahren 1839/40 bearbeitet wurde, obwohl eine gut erhaltene „Gemarkungskarte“ aus den Jahren 1861/66 ebenfalls zur Verfügung stand.¹⁵ Die Blätter der Flurkarte waren im Maßstab 1 : 500 für das Gebiet innerhalb der neuzeitlichen Befestigungen und im Maßstab 1 : 1000 für die Vorstädte und Stadtfelder angefertigt worden. Die kartographische Arbeit bestand also in der Neuzeichnung der Blätter im Maßstab 1 : 1, dann im Maßstabwechsel zu 1 : 2000 und in der Zusammensetzung zu einem Kartenblatt. Weitere Tätigkeiten umfassten die Übertragung der Farben, die in den Originalkarten zur Markierung der Parzellennutzung verwendet worden waren, weiterhin wurden die Beschriftungen und die Höhenlinien übertragen. Da die „Flurkarte“ nicht alle Informationen zur Flächennutzung enthielt, wurden die Informationen zu Sümpfen, Gärten und Parks auf Grundlage einer Karte von 1847 ergänzt.¹⁶

Aus ähnlichen Gründen hatte man auch beschlossen, die Hauptkarte des Atlas von Thorn auf der Basis zweier Karten von 1816 und 1829 anzufertigen, die Informationen über die innere Struktur des Stadtraums und die Parzellengrenzen aus vorindustrieller Zeit enthielten.¹⁷ Der Verzicht auf die Edition der Katasterkarte für den Atlas von Marienburg war eine Notwendigkeit, weil die vom Schlossmuseum im Jahre 1999 angekaufte Katasterkarte in einem derart schlechten Zustand war, dass auch nach der Restaurierung lediglich der Grundriss und ein Teil der Beschriftungen, nicht aber die Farben erkennbar waren. Aus diesem Grunde wurden die Informationen aus der Katasterkarte lediglich als Grundlage für die Karte zur Stadtentwicklung benutzt. Als Hauptkarte wurde der „Situationsplan von der Stadt Marienburg“ von 1843 ediert, angefertigt auf der Basis älterer Karten und zum Teil auf Grund neuer Vermessungen. Da diese Karte in einem Blatt angefertigt worden war, verzichtete man auf ihre Neuzeichnung. Der editorische Eingriff beschränkte sich auf den Wechsel des Maßstabs von 1 : 1500 zu 1 : 2500.¹⁸

Erhebliche Editionsschwierigkeiten tauchten bei der Bearbeitung des Atlas der Stadt Schwetz auf. Obwohl einige Blätter von der in 12 Blättern angefertigten Gemarkungskarte aus dem Jahre 1865 in Maßstab 1 : 2500 und einzelne Katasterkarten von 1861, 1865, 1878 und 1882 in gutem Zustand erhalten waren, deckten sie nicht die gesamte auf der Hauptkarte darzustellende Stadtfläche ab. Aus diesem Grunde wurde als Basis für die Bearbeitung der Hauptkarte die einzige komplett erhaltene Katasterkarte von 1942 gewählt. Wegen ihres historischen Wertes verdienen auch die erhaltenen Fragmente der Katasterkarten aus der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts veröffentlicht zu werden. Es scheint jedoch, dass die Edition einzelner Blätter der Gemarkungskarte über das Grundkonzept des „Europäischen Städte-Atlas“ hinausgeht. Eine gute Grundlage zur Anfertigung der Hauptkarte für den Atlas der Stadt Kulm war

¹⁵ Archiwum Państwowe w Gdańsku [Staatsarchiv Danzig], Sign. 1151/800, 800a; vgl. auch Anm. 13.

¹⁶ Ebd., Sign., 1151, Nr. 6

¹⁷ Atlas historyczny miast polskich [Historischer Atlas polnischer Städte], Bd. I: Prusy Królewskie i Warmia [Königliches Preußen und Hochstift Ermland], hg. v. Antoni CZACHAROWSKI, H. 2: Toruń [Thorn], Autor: Janusz TANDECKI, Kartographie: Zenon Kozieł, Toruń 1995, Karte 1.

¹⁸ Ebd., H. 5: Malbork [Marienburg], Toruń/Malbork 2002, Karten 1 u. 2.



Abbildung 3: Entwurf der Katasterkarte der Stadt Schwetz. Grundlage: „Reichskataster“ 1942, bearb. v. Radosław Golba (Original 1 : 1000)

Quelle: Arbeitsstelle für geodätische und kartographische Dokumentation an der Starostei Schwetz

die unbeschädigt erhalten gebliebene Gemarkungskarte in 34 Blättern im Maßstab 1 : 500 von 1903. Für die Drucklegung wurden die Inhalte weggelassen, die während der Benutzung nach 1903 nachgetragen worden waren.¹⁹

Aus der Tatsache, dass für eine relativ große Zahl der nordpolnischen Städte keine Katasterkarten erhalten sind, ergibt sich die Notwendigkeit, andere Vorlagen für die Hauptkarte der Städteatlanten zu berücksichtigen. Es kommen hier alle Stadtpläne in Frage, die auf der Grundlage einer Vermessung angefertigt wurden und Grundstücksgrenzen sowie die Flächennutzung enthalten. Am häufigsten sind Karten der Bauämter (wie z. B. in Lötzen), die wahrscheinlich in Anlehnung an die Katasterkarten angefertigt wurden.

Eine schwierige, aber interessante editorische Erfahrung war die Vorbereitung des Städteatlas von Włocławek (Leslau), der auf der Grundlage kartographischer Quellen aus dem russischen Teilungsgebiet bearbeitet werden musste. Als Vorlage für die Hauptkarte diente die älteste Vermessungskarte aus den Jahren 1845/47, die in 11 Blättern im Maßstab 1 : 2500 erhalten war.²⁰ Bemerkenswert ist das sehr hohe geodätische Niveau der Karte. Ohne jegliche Schwierigkeiten konnte man sie in die moderne Grundkarte einzeichnen und die einzelnen Blätter zu einem Ganzen verbinden. Das einzige Problem bereiteten die Beschädigungen an den Rändern einzelner Blätter, die nach der Zusammensetzung der Teile zu einem einzigen Blatt leere Stellen auf der Karte verursachten. Ihr hoher historischer Wert machte es aber trotzdem sinnvoll, sie sogar mit kleineren Beschädigungen herauszugeben (Abb. 4, colour plate S. 111).

Aus der obigen Besprechung der editorischen Probleme bei der Vorbereitung des „Historischen Atlas der polnischen Städte“ geht deutlich hervor, dass die Hauptkarten der einzelnen Städteatlanten trotz ähnlicher äußerer Form auf der Grundlage verschiedener Vermessungskarten bearbeitet wurden. Unabhängig aber von der Bearbeitungsbasis, vermitteln alle in den Atlanten enthaltenen Karten im Maßstab 1 : 2500 ein kartographisch zuverlässiges Bild der inneren Struktur des Stadtraums, seiner Nutzung und Gliederung. In dieser Hinsicht erfüllen sie also die Richtlinien für die Bearbeitung der europäischen Städteatlanten. Nach den bisherigen Erfahrungen erhebt sich allerdings die Frage, ob man die Bearbeitung der Hauptkarte der Edition einer Katasterkarte gleichsetzen kann? Die bislang gesammelten editorischen Erfahrungen lassen vielmehr schlussfolgern, dass es angemessener wäre, die Arbeit der Herausgeber nicht als Edition, sondern als Erarbeitung einer neuen Karte im Maßstab 1 : 2500 auf der Basis der Katasterpläne oder anderer exakt vermessener Karten zu bezeichnen. Es steht außer jedem Zweifel, dass der Maßstabwechsel gegenüber der Katasterkarte, ihre Neuzeichnung und Einzeichnung in die moderne Grundkarte gewisse Verzerrungen nach sich ziehen. Außerdem wird, wie bereits erwähnt, bei der Bearbeitung der Hauptkarte des Atlas nicht der volle Inhalt der Originalkarte (Nummerierungen, spätere Ergänzungen) berücksichtigt, oder man trägt Inhalte aus anderen

¹⁹ Ebd., H. 3: Chełmno [Kulm], Toruń 1999, Karte 1.

²⁰ Pierworysy Pomiaru Siedzib Miasta Powiatowego Włocławek w Gubernii Warszawskiej w Powiecie Włocławskim wypracowane w latach 1845, 1847 i 1848 przez geometrę rządowego Pawła Zawadzkiego [Urvermessung der Liegenschaften der Kreisstadt Leslau im Regierungsbezirk Warschau, Kreis Leslau, bearbeitet in den Jahren 1845, 1847 und 1848 vom Regierungs-Landvermesser Paweł Zawadzki].

Karten ein (Beschriftungen, Informationen über die Flächennutzung), was grundsätzlich den Editionsregeln einer historischen Quelle widerspricht. Man muss auch betonen, dass der Maßstab 1 : 2500 zu klein ist für Vermessungsuntersuchungen an einem Stadtplan oder für urbanistische Arbeiten, für die die großmaßstäblichen Blätter der Katasterkarte (1 : 500 oder 1 : 1000) die grundlegende Quelle sind. Deshalb scheint die Edition oder Zugänglichmachung großmaßstäblicher Katasterkarten im Originalmaßstab eine Aufgabe zu sein, die über die editorischen Möglichkeiten und vor allem über das grundsätzliche Ziel der unter der Schirmherrschaft der „Internationalen Kommission für die Städtegeschichte“ herausgegebenen Atlanten hinausgeht.